

Donauwerth auf eine von der durch die dortige Obrigkeit unterdrückten katholischen Bevölkerung an ihn gelangte Beschwerde (1607);

3. das parteiische Verfahren des Reichskammergerichts gegen die Protestanten, und andere Nachtheile.

Alles dieses veranlaßte endlich die evangelischen Fürsten zu einer Union zu Ahausen (1608) zusammen zu treten, um sich gegen anderweltige Beeinträchtigungen zu schützen. Dieser Verbindung trat hierauf Maximilian durch die katholische Ligue zu München (1609) gegenüber, in Folge deren die Protestanten ihre zu Ahausen geschlossene Verbindung durch einen andern Bund zu Schwäbisch-Hall (1610) noch erweiterten.

Der Kampf selbst aber begann in Böhmen, wo die protestantischen Stände dem Kaiser Rudolph den sogenannten Majestätsbrief abtrotzten, der ihnen nicht nur völlige Gewissensfreiheit, sondern auch das Recht, Kirchen und Schulen anzulegen und einen Lehrstuhl der evangelischen Theologie in Prag zu errichten, einräumte. Allein des Kaisers Bruder

Matthias (1612—1619) wußte diese eingeräumten Vorrechte dadurch rückgängig zu machen, daß er das Verfahren des Erzbischofs von Prag gegen die Protestanten billigte. Dieser nämlich ließ die von ihnen neu erbaute Kirche zu Braunnau niederreißen und eine andere zu Klostergrab verschließen. In Folge dieser Verletzung des Majestätsbriefes entstand in Prag ein Aufstand (am 23. Mai 1618) unter der Leitung des Grafen Matthias von Thurn gegen die kaiserlichen Statthalter Martiniz und Slawata, welche mit dem Geheimschreiber Fabricius aus den Fenstern des Rathhauses geworfen wurden und nur durch Zufall ihr Leben retteten. Dieser Aufstand gab das Zeichen zum allgemeinen Kampf, der bald den Charakter eines Religionskrieges annahm und dreißig Jahre hindurch Deutschlands Fluren verwüstete.

10. Der dreißigjährige Krieg. (1618—1648.)

Der von den erbitterten böhmischen Protestanten unternommene Aufstand verbreitete sich bald durch alle dem Kaiser gehörigen Erbländer. Vergebens suchte Matthias den heraufbeschworenen Sturm zu beschwichtigen. Seine Worte des Friedens verhallten. Als er selbst schon im folgenden Jahre starb und ihm der Herzog von Steiermark, Ferdinand II. (1619—1637), ein fanatischer, von Jesuiten erzogener Katholik, auf den deutschen Kaiserthron folgte, machten die Böhmen von ihrem Wahlrechte Gebrauch und erwählten den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem Könige, der sich auch in Prag krönen ließ. Hierdurch entstand